

Verschlungene Wege der Freiheit

LUZERN Manuel Stahlbergers Soloprogramm «Neues aus dem Kopf» ist Medizin für erschöpfte Individualisten. Und wir lernen bei ihm, warum ans Kollektiv gewöhnte Jasskarten gute Musicaldarsteller wären.

JULIA STEPHAN
julia.stephan@luzernerzeitung.ch

Wie sehen Jasskarten eigentlich unter der Gürtellinie aus? Tragen sie Hosen? Sind sie nackt? Es gibt Fragen, die stellt man sich nur im oberen Promillebereich. Sie im nüchternen Zustand bierernst und konsequent zu Ende zu denken, kommt nur einem Manuel Stahlberger in den Sinn. Auf seinen Zeichnungen werden an Formationen gewöhnte Jasskarten choreografiesichere Musicaldarsteller. Oder uniforme Konzertbesucher, die an der Abendgarderobe ihre Schellen und Eicheln abgeben – und ohne Individualmerkmale in eine Identitätskrise fallen.

Ein Kreativseminar

Nach seinem erfolgreichen Soloprogramm «Innerorts» (2011) berührt der St. Galler Liedermacher und Comiczeichner in seinem aktuellen Soloabend die Grenzen der Freiheit und der Individualität. «Neues aus dem Kopf» ist eine Art Kreativseminar: Man lernt dort, Denkmuster auszumustern und in der Enge der Agglo Luft zu holen. Um dann doch zu finden, dass am besten alles beim Alten bleibt.

Tief eingesunken in einen Bürostuhl, dem Thron des modernen Leistungsmenschen, erklärt Stahlberger, dessen «Mäder»-Comics Kult geworden sind, auf der Bühne die Regeln des kreativen Zeichnens. Das Repertoire eines Kindergärtners reicht ihm dabei aus: Sonne, Haus, Blume, Baum. «Gehts nicht zu frei an!», empfiehlt er uns. Eine Blume als Schornstein sei akzeptabel, zwei Sonnen in einer Zeichnung hingegen tabu.

So funktioniert das bei Stahlberger. Scheint etwas möglich, ist das Unmöglich



In Manuel Stahlbergers Programm lernt man Denkmuster auszumustern.

PD/Daniel Ammann

liche nicht weit. Der Übergang vom seriösen Vortrag in die ungezügeltere Fantasie ist fließend. Wenn sich Stahlberger als Hobbyheraldiker versucht, muss man gewappnet sein: Ausgehend von historisch verbürgten Familienwappen landen wir schnell bei seinen Kopfgebirten: Organwappen etwa, die er mit dem Ernst eines Gelehrten für uns ausdeutet.

«Neues aus dem Kopf» ist Comic-Show und Liederabend in einem. Stahlberger hat den Abend dramaturgisch als esoterisches Computerspiel aufgebaut, durch das wir uns auf seinen an die Wand projizierten Zeichnungen hindurchwinden. Die Esoterik entbindet uns Gamer vom üblichen Helden- und Leistungszwang. Hier braucht man keine Bösewichte zu eliminieren, keine Missionen zu erfüllen. Wer sich als Regenwurm zerhäckeln lässt, bekommt Karpunkte gutgeschrieben und landet im nächsten Reinkarnationslevel. So schafft man es irgendwann zum Menschen. Doch je komplexer das Lebewesen, desto komplexer das Leben. Und je grösser die Freiheit, desto verschlungener die Wege.

Fragender Unterton

Lohnt sich so ein Aufschwingen zur höheren Art überhaupt?, fragt uns Stahlberger im Subtext. Dieser fragende Unterton schwingt auch in seinen Songs mit. Dort werden grosse Träume in kleinen Vorstadtgärten ausgebrütet und auch gleich wieder ausgeträumt. Stahlbergers Helden des Alltags, meistens Dörfler, ziehen in die grosse Welt, um dann doch mit Partner und Kind in einer kleinen Wohnparzelle glücklich zu werden. Unzeitgemässe 1980er-Synthies lassen diese Lebenspläne bereits wie gestrig wirken. Die hippen Grossstadtmenschen mit Dorfvergangenheit scheitern an der Doppelbelastung von Beruf und Beziehung, suchen nach neuen Seiten in sich selbst und bleiben doch immer dieselben. Trotzdem sind sie am Ende zufrieden. Das ist nie wertend, nie zynisch gemeint. Die Zyniker, das sind höchstens wir, die da unten sitzen und über uns selbst den Kopf schütteln.

HINWEIS

Manuel Stahlberger: «Neues aus dem Kopf» im Luzerner Kleintheater. Mi, 9. 12., Fr, 11. 12., und Sa, 12. 12., jeweils 20 Uhr. www.kleintheater.ch